

10 x 10.000 Architektur im Zwischenraum

Bericht einer Ausstellung

6 junge Architekten, die in Saarbrücken die Architekturbüros *floS architekten* (Daniela Flor und Jens Stahnke), *AG kräsch* (Mario Krämer und Thomas Schumacher) und *baubar urbanlaboratorium* (Carsten Diez und Igor Torres) betreiben, haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um vom 22.03 bis 29.03.2003 im ehemaligen Sexkino *Roxy* die Ausstellung *10 x 10.000 – Architektur im Zwischenraum* zu veranstalten.

Motivation

Wer durch Saarbrücken mit offenen Augen läuft, dem begegnet das, in Medien oft zitierte Bild einer niedergehenden Stadt. Der Stadtfucht und dem damit verbundenen Rückgang an Steuereinnahmen stehen wachsende Sozialausgaben gegenüber. Die Verwahrlosung der Innenstadt, sowohl der Menschen wie der Gebäude, wird immer deutlicher sichtbar, der Stadtkörper wirkt ausgezehrt. Ausser in der scheinbar noch funktionierenden Einkaufsmeile Bahnhofstrasse ist überall Leerstand festzustellen. Während andere Städte, selbst in diesen harten Zeiten mit innovativen Stadtentwicklungskonzepten versuchen, sich aus der Misere zu befreien, steckt Saarbrücken in einer mentalen Dauerkrise.

Die Ursachen für die Perspektivlosigkeit sind bekannt und hausgemacht. Der politische Motor für Visionen – der Oberbürgermeister – fehlt der Stadt seit über einem Jahr. Der Stadtrat missbraucht das Thema Stadtplanung als Spielball für täglich wechselnde politische Mehrheiten. Die Landesregierung fürchtet sich vor einer zu starken Landeshauptstadt – einer die diesen Namen auch verdienen würde – und stützt sie auf ein Anhängsel der Provinz zurecht: eigentlich war der Saarländer ja schon immer ein Dörfler. Das Baudezernat läuft der Entwicklung hinterher, kann nur noch reagieren, anstatt Ziele und Strategien vorzugeben. Schliesslich noch die Architekten. Desinteressiert, mit sich selbst beschäftigt und auf einen wiederkehrenden Bauboom hoffend, schauen sie lieber von den aktuellen Problemen weg und scheuen die öffentliche Einnischung.

In diesem, für junge Architekten denkbar ungünstigem Klima wird also das Experiment einer Ausstellung mit dem anstrengenden Thema *Architektur im Zwischenraum* gewagt.

Idee

Mit der Vorgabe eines begrenzten Budgets, geschätzte 10.000 Euro Baukosten - eine für jeden vorstellbare Summe -, wurden 10 Entwürfe für kleine temporäre Interventionen im Stadtraum vorgestellt, die den öffentlichen Raum beleben und verändern können, nach dem Motto: minimaler Aufwand, aber beachtliche Wirkung! Die Realisierung einiger Projekte ist vielleicht ein Wunsch für die Zukunft. Doch erstmal hat die Ausstellung die Wahrnehmung des städtischen Raumes zum Ziel, damit ein öffentliches Nachdenken über eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung in Gang gesetzt werden kann.



Ausstellungsraum

Im ehemaligen Sexkino *Roxy* in der Saarbrücker Bahnhofstrasse haben die Architekten die passenden Räumlichkeiten für die Präsentation ihrer Ideen gefunden, denn das *Roxy* selbst repräsentiert einen *Zwischenraum* und ist durch Inszenierung der Ausstellung zum 11. Projekt geworden.

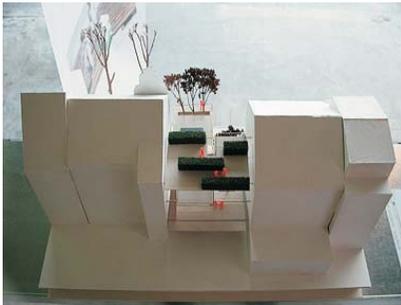
Durch die verlorengegangene Nutzung verwandelt sich dieser ehemals private Raum allmählich zu einem öffentlichen Raum, wobei Lage und Architektur diesen Effekt massgeblich unterstützen. Dieser Umstand entspricht der heutigen Definition des öffentlichen Raums, der nicht mehr notwendigerweise der schöne Platz zwischen öffentlichen Gebäuden im Stadtzentrum sein muss. Ebenso könnte er ein Parkplatz unter einer Autobahn oder eben ein ehemaliges Kino sein.

Die Räumlichkeiten wurden für die Ausstellung im vorgefundenen Rohbauzustand belassen. Zehn von der Decke abgehängte Fahnentransparente mit den Projekten gaben dem ehemaligen Kinosaal eine verblüffend neue Wirkung, der je nach Blickwinkel und fokussiert durch die riesige Schaufensterfront zum Zuschauer- oder Bühnenraum des öffentlichen Strassenraums wurde.



Interventionen

Die 10 gezeigten Projekte lassen sich in 5 prinzipielle Gruppen gliedern:

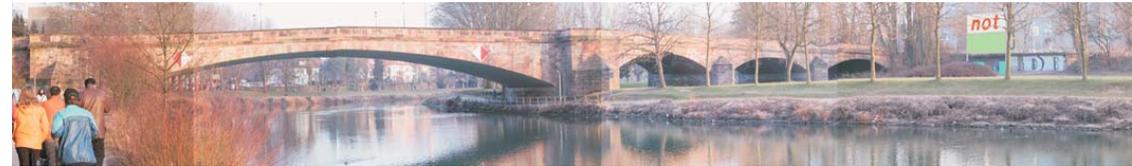


Oasis
Baulücke Johannisstrasse

Projekte mit raumbildender Funktion

Die Berliner Promenade, in den 50iger Jahren das städtebauliche Vorzeigeprojekt Saarbrückens leidet unter Leerstand und Verwahrlosung. Durch temporäre Verbindungen zum Fluss soll hier wieder urbanes Leben entstehen (*Augenblick*). Eine innerstädtische Baulücke, entstanden durch Kriegsschäden dient heute als Abstell- Müll- und Pinkelplatz. Durch eingeschobene Ebenen, die an den Brandwänden nach rechts und links eingespannt werden, entstehen Terrassen, die als vertikale öffentliche Gärten funktionieren sollen (*Oasis*).

Augenblick
Berliner Promenade



NotBruEcke
Bismarckbrücke

Projekte mit historischem Bezug

Hierbei sind die temporäre Schliessung einer aufgerissenen Blockrandbebauung durch eine Art Vorhang (*Aldimutation*) und die Neunutzung einer öffentlichen Toilettenanlage, als städtische Notaufnahme in einem Brückenkopf der Bismarckbrücke zu nennen (*NotBruEcke*). Beide Projekte nehmen Bezug auf ehemalige städtebauliche Lösungen, die funktionierten und geschätzt waren, heute aber in Vergessenheit geraten sind.

Aldimutation
Hohenzollernstrasse



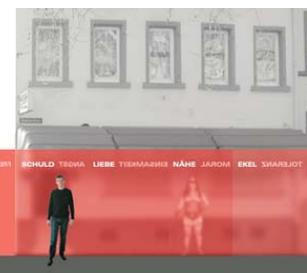
2-Klassen Tangente
Bahnhofstrasse

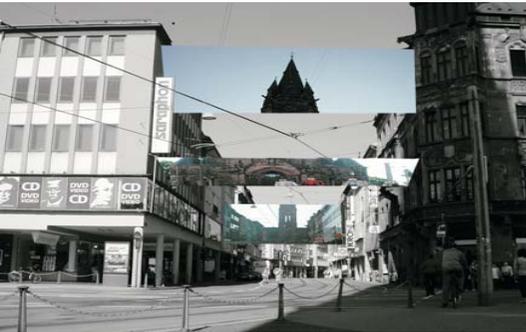


Projekte mit sozial gesellschaftlicher Relevanz

Eine mobile Bettlerbox aus Pappe, die als eine Art privates Stadtmöbel überall in der Stadt ausgestellt werden kann (*2-Klassen-Tangente*) und eine "Trennscheibe", die im Saarbrücker Strassenstrich (*Horizontale Wand*) in der Innenstadt für klare Verhältnisse zwischen Huren, Freiern und Anwohnern sorgen soll. Die Qualität beider Projekte steckt in ihrem Vermögen zur Provokation und Entlarvung gesellschaftlicher Missstände.

Horizontale Wand
Nauwieserstrasse





Spieglein, Spieglein an der Wand...
Kaiserstrasse

Projekte mit künstlerischer Motivation

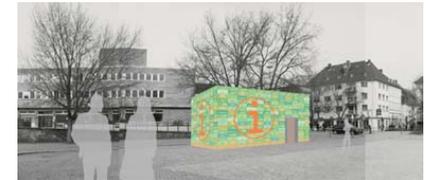
Durch die Installation von mehreren Spiegeln im Strassenraum der Kaiserstrasse wird der Blick auf die Johanniskirche gelenkt. Durch diese visuelle Irritation wird nicht nur der Blick umgelenkt, sondern die Wahrnehmung geschärft und hat die Bewusstmachung der Umgebung zur Folge (*Spieglein, Spieglein an der Wand...*). Die wabbernden und pulsierenden Wände und Decke der Fussgängerunterführung führen nicht nur dazu, dass ein ein Nichtort zu einer räumlichen Attraktion wird, sondern lässt auch die an solchen Orten sonst üblichen Angstgefühle gar nicht erst entstehen (*Slicky-Lips*).



Slicky-Lips
Stadtautobahn Unterführung St. Arnual

Projekte mit kommunikativen und informellen Charakter

Saarbrücken verwehrt seinen Touristen leichten Zugang zu Information, daher soll ein Infopavillion aus Bierkisten auf dem ansonsten leeren Vorplatz des Saarbrücker Staatstheaters für Abhilfe sorgen (*Beam me up, Scotty*). Signalorangene Bojen bevölkern die Grünanlagen entlang der Saarbrücker Stadtautobahn. Ihre Funktion ist neben der Möglichkeit sie als Pavillon, im Sinne der englischen Gartenarchitektur, zu nutzen, eine lärmschluckende. Mit moderner Technik aus dem Fahrzeugbau werden in den Bojen Interferenzen erzeugt, die den aufkommenden Autobahnlärm in ihrer engeren Umgebung komplett ausblenden (*Norwegian Woods*).



Beam me up, Scotty
Tifliser Platz am Staatstheater

Norwegian Woods
Stadenanlage



Ausblick

Den Abschluss der Ausstellung bildete am 30.03.2003 eine kleine Diskussion. Allgemeiner Tenor der Diskussion war, dass das Nachdenken über die Stadt weitergehen muss und das gerade ein unkonventioneller Umgang mit dem öffentlichen Raum auch als Vorbereitung für die massiven Veränderungen, die unsere Städte – Stichwort *Schrumpfende Innenstädte* - derzeit erfahren, dienen kann. In diesem Sinne wäre die Umsetzung der Projekte als *Baudokumente* für Saarbrücken sicherlich wünschenswert.

Beam Me Up, Scotty

Ort: Tiblisser Platz, St. Johann



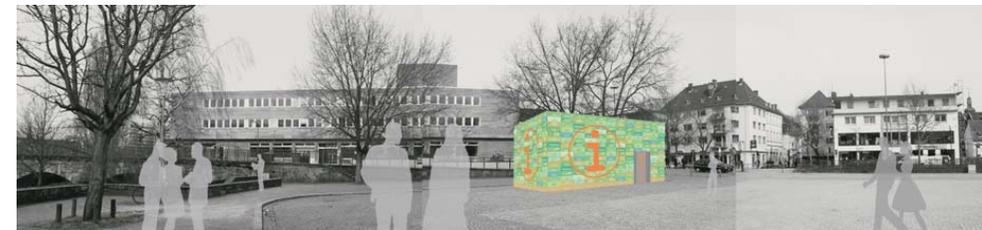
Kulturauszug: Wer in Saarbrücken sich über das Kulturgesehen in der Stadt informieren will braucht vor allem Ortskenntniss. Früher zentral am St. Johanner Markt gelegen, wurde das Kulturbüro in eines der vielen "Hinterhöfe" Saarbrückens verbannt. Dieser Ort ist nicht nur unattraktiv, sondern für Ortsfremde kaum zu finden. In Zeiten leerer Stadtkassen ist an eine Alternative nicht zu denken.

Hier könnte die BKK Abhilfe schaffen. Ein temporärer, flexibler und vor allem preiswerter Pavillon. Die Kostruktion ist denkbar einfach. Die Bodenplatte besteht aus einem Stahlrahmenkonstruktion mit aufgelegtem Bodenbelag, die Wände bestehen aus aufeinander gestapelten Bierkästen, das Dach aus einem umlaufenden Stahlrahmen mit aufgelegtem Trapezblech. Die Wandkonstruktion aus Bierkästen hat den Vorteil, dass diese leicht und stabil sind, dazu wetterfest und bei Nichtgebrauch erhält man sein Geld zurück.



Ein Monument, eine Kultstätte, eine Maschine? Vorsichtig näherten sich die Urbanauten dem geheimnisvollen Gebäude. Was hatten die Ureinwohner damit bezweckt? Als Erster tritt der Expeditionsleiter Mustermann hinein....

Ein temporärer Pavillon auf der weiten, leeren Fläche des Tiblisser Platzes, beherbergt einen digitalen Informationsautomaten für Stadtkultur.



Kulturauszug		01.03.2003 - 14.30	
Veranstaltung	Datum	Ort	Bezeichnung
120000	20.03.-03.2003	Amey Klein	Ausstellung
Ausstellung im Dudenmuseum		Reinholdscapelle 100	Kaufpreis 21.007,19/100
Kunstle Kunstle	08.03.-21.04.2003	Stadtgalerie Saarbrücken	Ausstellung
Das Alte Saarbrücken	16.03.-11.04.2003	St. Johanner Markt 24	Kaufpreis 21.007,19/100
Alte Welt	16.03.-11.04.2003	St. Johanner Markt 24	Ausstellung
Im Raum & in Farbe		Kaufpreis 21.007,19/100	Ausstellung
August Eisenbach	15.03.-04.04.2003	Galerie St. Johann	Ausstellung
Arbeiten auf Papier		St. Johanner Markt 22	Kaufpreis 14.007,19/100
Wasser - Freiheit	02.02. - 14.03.2003	Reinholdscapelle	Ausstellung
Die Holzschiffen		Kaufpreis 14.007,19/100	Ausstellung
Marie Kavan	16.02. - 11.04.2003	Ludwigskirche	Ausstellung
Spezialfahr, Omnibus und Wank 1940-1950		Saarländische 1	Kaufpreis 14.007,19/100

Die BKK kann durch Vormontage von 2 Personen innerhalb weniger Stunden aufgebaut werden. Im Innern steht ein Kulturautomat. Der Kulturinteressierte stellt sich am Bildschirm die gewünschten Informationen zusammen und erhält diese in Form eines Kulturauszugs ausgedruckt.

Augenblick

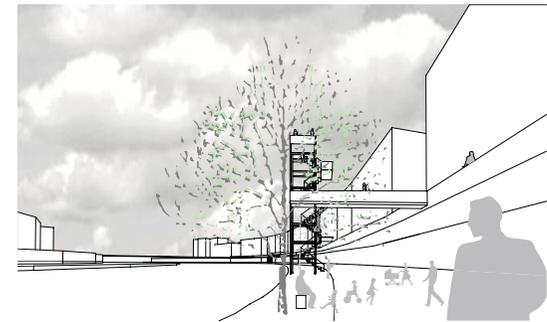
Ort: Berliner Promenade, St. Johann



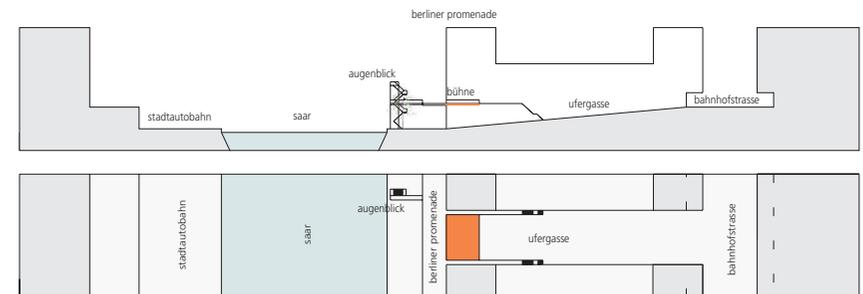
Ein Vorläufer der Berliner Promenade ist bereits 1861 aus dem "projektierten Allignement für die Stadt St.Johann" zu ersehen. Zwischen der "Alten Brücke" und der noch in Entstehung befindlichen Luisenbrücke wurde am Saarufer entlang eine Parallelstrasse zur Bahnhofstrasse vorgesehen. Aber während Alt Saarbrücken mit der Luisenstrasse und der Luisenanlage eine Schauseite zum Fluss erhielt, blieb die St. Johanner Seite die Rückfront der Bahnhofstrasse. Lediglich mit den am St. Johanner Brückenkopf der Luisenbrücke entstandenen Schloss Café und der Freiluftgastronomie Saarterrasse entstanden erste dem Fluss zugewandte Einrichtungen. Mit der Planung des Wiederaufbaus sollten die Schauseiten der einzelnen Stadteile aufeinander abgestimmt werden. Ab 1956 wurde ein dem Flusslauf folgender, auf Betonpfeilern aufgeständerter Promenadensteg errichtet. Gleichzeitig wurde mit der Bebauung der nördlich angrenzenden Grundstücke begonnen. 1961 nachdem Bau der Berliner Mauer erhielt sie den Namen Berliner Promenade.



Heute hat die Berliner Promenade viele ihrer damaligen Qualitäten verloren. Ruhe und Entspannung sind durch den ständigen vom Verkehr auf der Stadtautobahn verursachten Lärm nicht mehr möglich. Die Verbindungen zum darunterliegenden Flussufer sind bis auf wenige unansehnliche Treppenanlagen verkümmert. Die grossen Kaufhäuser haben ihre Eingänge nur noch zur Bahnhofstrasse hin geöffnet. Ansätze zur baulichen Umgestaltung hat es viele gegeben, doch wichtiger erscheint es die Bedeutung des einzigen urbanen öffentlichen Raumes am Fluss wieder in den Köpfen der Menschen zu verankern. Mittels gewöhnlicher Baugerüste werden Plattformen, Stege, Aussichtstürme und Treppen errichtet. Ihre leichte Konstruktion betont den temporären Charakter und lädt ein, sich den Raum spielerisch und selbständig zu erobern.



Die Saar.., Mustermann rieb sich verwundert die Augen. Sein Grossvater hatte ihm einmal erzählt, dass es einen Fluss in der Stadt geben sollte. Lange Zeit war es in Vergessenheit geraten. Nun stand er da auf der kleinen Plattform, stumm beim Anblick des im grossen Bogen ruhig dahingleitenden Stroms.



Aldimutation

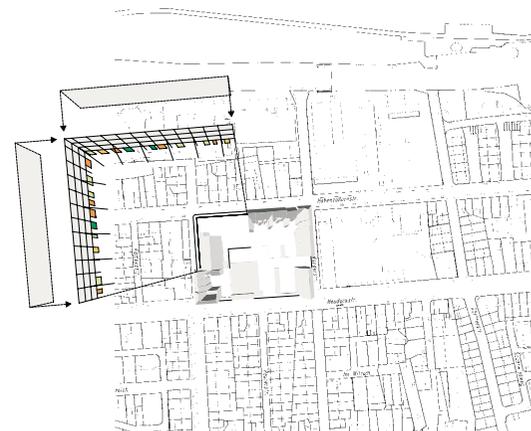
Ort: Hohenzollernstrasse, Alt-Saarbrücken



Wühltisch Stadt: Wir finden einen Ort vor, bei dem das traditionelle Stadtbild umgekehrt wurde: im Innern des Supermarktes herrscht die mm-genau kalkulierte Ordnung der Warenregale und Paletten im optimiertem Raster, im Aussenraum dagegen folgen die Bauten der Supermärkte dem Chaos der Wühltische und negieren gänzlich die Baufluchten der Nachbarbebauung und das Raster des Städtebaus. Kurz, die berechnete Verdichtung von Grund und Boden, früher der Motor der Stadtentwicklung, wird zugunsten einer systematischen Verschwendung von Landressourcen aufgegeben.



Das Projekt verfolgt das Ziel, einen Verkaufsmarkt in das städtebauliche Grundgerüst wieder einzuordnen, indem zur Schliessung des Blockrandes die allseits bekannte Material- und Werbeästhetik als architektonische Form eingesetzt wird. Die Konstruktion besteht aus handelsüblichen Gerüsten. Wie bei der klassischen Fassadengliederung eines Stadthauses wird die Gerüstverkleidung nach Geschossen zониert. Die Erdgeschoss-Zone von 0.00 m bis 3.50 m ist frei und flexibel eingeteilt. Hier sind die Felder im Wechsel geschlossen, z.B mit Werbeelementen und Angebotsinformationen des Verkaufsmarktes, oder offen, z.B Durchfahrtsöffnungen und Rankgitter für Kletterpflanzen. In der Zone darüber bis zur Traufe der Nachbarbebauung wird das Gerüst mit bedrucktem Netzstoff bespannt. Auf ihm ist das Motiv einer Häuserzeile zu sehen, wie sie vielleicht einmal dort stand oder stehen müsste - quasi als Hinweis für den Misstand der heutigen Stadtentwicklung.



Die äusserliche Verwandlung des Aldi-Marktes gibt dem Stadtteil nicht nur das Bild einer Urbanität wieder, möglicherweise wird auf diese Weise eine vielschichtige Entwicklung brachliegender oder einseitig genutzter Blockinnenbereiche ausgelöst.

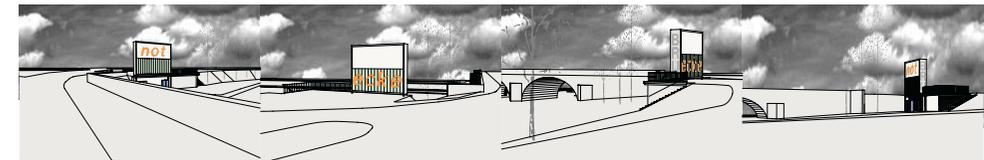
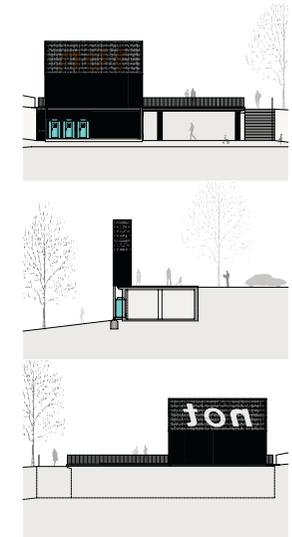
Notbrücke

Ort: WC-Anlage, Saaranlagen, Alt-Saarbrücken



Saaranlagen: Vor der Eröffnung des Deutsch-Französischen-Gartens im Deutschmühlental 1960 waren die Saaranlagen an der Bismarckbrücke der weitläufigste Park im Innenstadtbereich. Die Grünanlage war mit Blumenrabatten, Hecken, Terrassenflächen und lockerer Bestuhlung im Stil der 50iger Jahre ausgestattet. Auch die am Brückenkopf der Bismarckbrücke befindliche Treppen- und WC-Anlage, entworfen vom Stadtbaumeister Peter-Paul Seeberger, war ein Teil der anspruchsvollen Parkgestaltung. Beim Bau der Stadtautobahn, Anfang der 60iger Jahre, wurde der grösste Teil der Gartenanlage zerstört, so dass nur die Überschwemmungswiesen am Saarufer übrigblieben. Mit der zunehmenden Lärmbelastung durch den Verkehr auf der Stadtautobahn verloren auch diese allmählich ihre Erholungsfunktion.

Vergessener Park: Saarbrücken leistet sich den Luxus, nicht nur Bauten, sondern ganze Grünanlagen zu vergessen. Während der Staden auf der St.Johanner Saarseite von Erholungssuchenden überbeansprucht wird, fristen auf der gegenüberliegenden Flussseite die Saaranlagen als letzter Rest der Alt-Saarbrücker Ufergärten ein kümmerliches Dasein. Da die Saaranlagen nicht im Bewusstsein der Stadtbewohner vorkommen, eignen sie sich ideal als Rückzugsgebiet für Randgruppen. Kurz, eine von der Gesellschaft vergessene Grünanlage ist zum Freiraum für gesellschaftliche Verlierer geworden. Diese Tatsache hat aber nichts mit gesellschaftlicher Toleranz zu tun, sondern vielmehr mit bewusster Verdrängung von Not, die mit einer städtebaulichen Vernachlässigung einhergeht.

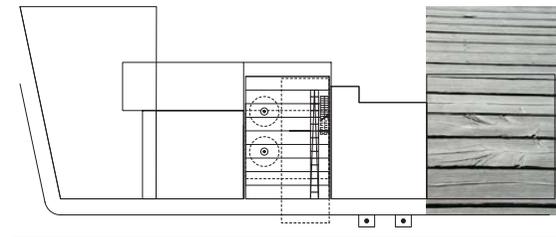
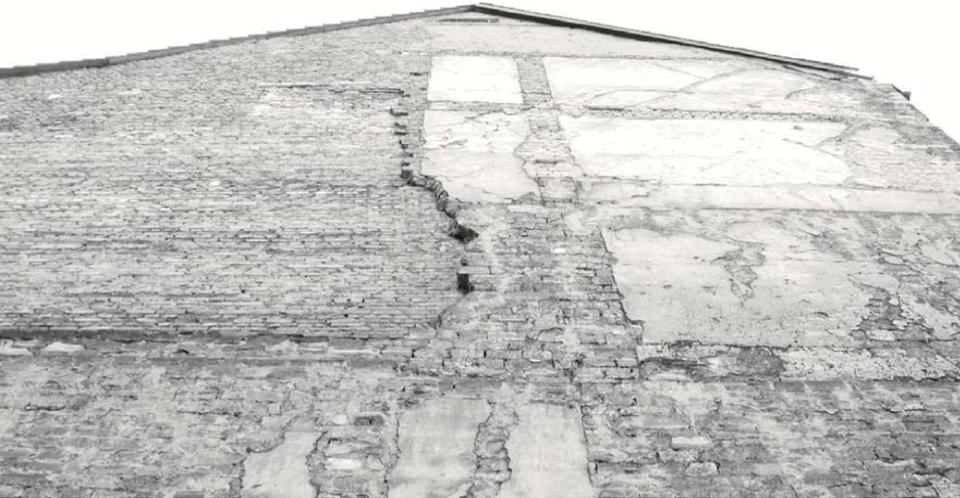


Das Projekt hat zum Ziel dem Ort eine neue Bedeutung zu geben. Der Vorschlag berücksichtigt gleichermaßen soziale, städtebauliche und erholungs-spezifische Aspekte: mobile Sanitäreanlage für Obdachlose – Geräteschuppen für Ballsportler – städtebauliche Fassung eines problematischen Ortes – Markierung der topografischen Uferkante – Bewusstmachung eines bauhistorisch wertvollen Gebäudes der 50iger Jahre. Die Massnahme ist bewusst einfach, demontabel und temporär angelegt. Der Standort unmittelbar an der Terrassenkante erlaubt eine Fernwirkung. Die Texte auf dem Objekt verweisen, je nach Blickwinkel auf die verkehrstechnische, topografische und soziale Bedeutung des Ortes. Erst durch die Bewegung zum und um das Objekt herum werden die Sequenzen zur Botschaft vervollständigt.

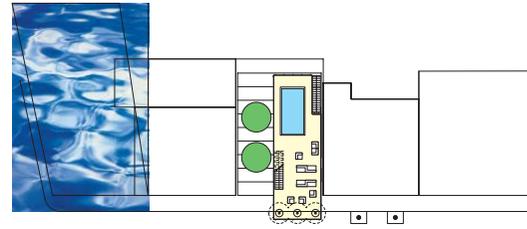


Oasis

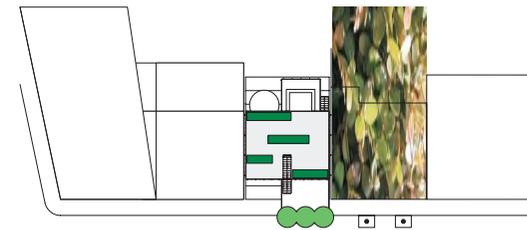
Ort: Johannisstrasse, St. Johann



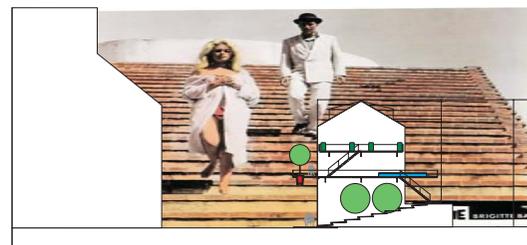
Atrium 0 +1



Poolebene +2



Sonnendeck +3



Schnitt mit Brigitte

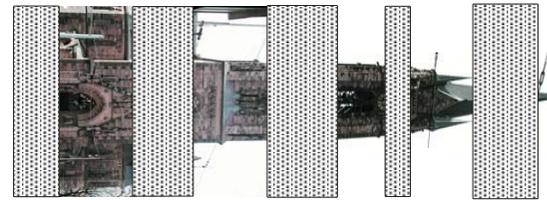
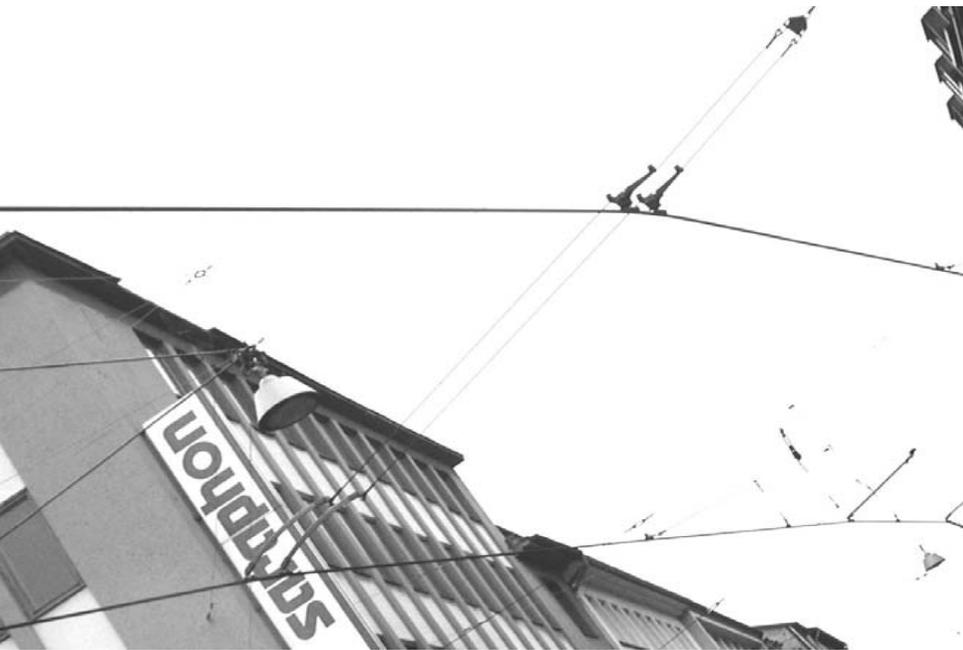


Ein vertikaler Garten innerhalb einer Baulücke. Es gilt in einer innerstädtischen Situation eine neue, andere Grünzone zu schaffen, die mehr als die konventionelle horizontale Grünfläche ein eigenständiges, gleichwertiges Element im hochverdichteten Innenstadtbereich darstellen kann. Der vertikale Garten emanzipiert sich von seiner klassischen Rolle als Grünzone oder Park, und er wird so zu einem neuen urbanen Element, das durch seine multiplen Funktionen adaptionsfähig und damit überlebensfähig ist.



Spieglein, Spieglein an der...

Ort: Kaiserstrasse - Dudweilerstrasse, St. Johann



Eine Spiegelinstallation in der Kaiserstrasse über Seilkonstruktionen werden Spiegelfolien gespannt.

Eine temporäre Installation aus spiegelnden Flächen, die im Straßenraum der Kaiserstrasse, die Johanniskirche reflektieren. Durch die Verkehrsführung im Innenstadtkern ist die Johanniskirche vollkommen aus dem Erscheinungsbild der Stadt und dem Sichtfeld ihrer Einwohner und Besucher verschwunden. Die Installation schafft Verwirrung über den eigentlichen Standort der Kirche. Sie rückt so wieder ins Bewußtsein und in das Gesichtsfeld des Betrachters sie wird wieder zu einem Orientierungspunkt in der Stadt, und kann besser als Identifikationsort dienen.

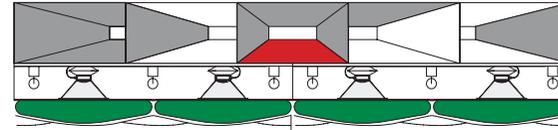


Die Spiegelfelder machen aus der Kaiserstrasse ein Erlebnis- und Aktionsraum.



Slicky Lips

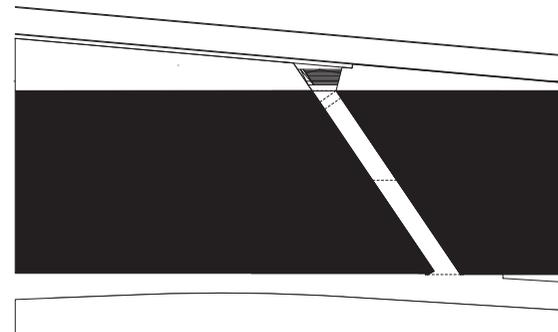
Ort: Stadtautobahn-Unterführung, St. Annual



Detail Tunnelwand und -decke



Schnitt Tunnel

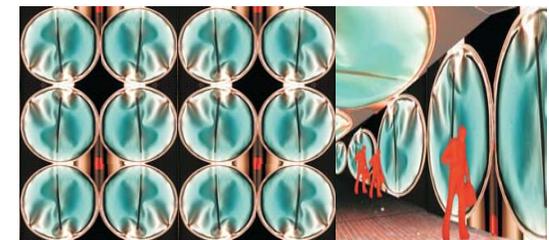


Grundriss Tunnel

Die Umwandlung von namenlosen Unterführungen zu Orten mit veränderlichem Gestalt und Ausdruck. Unmenschliche Stadträume wie Unterführungen, die durch Ihre Nicht-Gestaltung zu Nicht-Orten im Stadtgefüge werden, führen zu einer Verweigerung der Nutzung und so zu einer Verwahrlosung des öffentlichen Raums. Das Erschaffen einer kleinen Sensation beim Betreten oder Betrachten der Unterführungen ist das Ziel der Gestaltung. Sei es in einem Fall mit den Augen im anderen mit den Ohren, welche durch sich ständig verändernde Ereignisse angesprochen und gereizt werden, machen diese Räume jeden Tag anders und neu erlebbar. Durch Licht und Ton, Geruch und der Gebrauch des Tastsinns erhalten diese Räume eine menschliche Dimension.

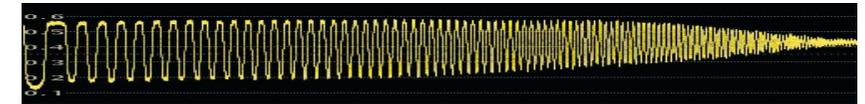


Die Geräusche werden über und vor dem Tunnel mittels Mikrofonen und PUMP-Lautsprechern durch Schallübertragung als rythmische Impulse mit den Gelkissen sichtbar gemacht.



Norwegian Woods

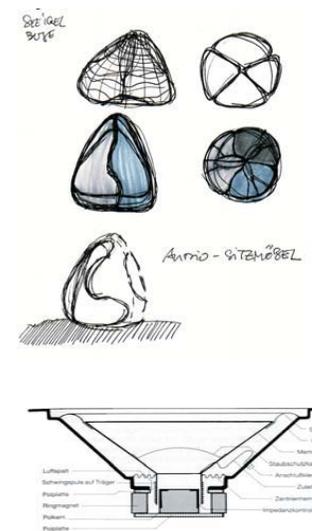
Ort: Stadenanlage, St. Johann



PHÄNOMEN DER INTERERENZ

Zwei identische Töne bzw. Luftschwingungen löschen sich gegenseitig aus, wenn sie phasenverschoben, also um eine halbe Schwingung zeitversetzt, aufeinander treffen. Unter idealen Bedingungen ist von den beiden Tönen am Ort der Überlagerung nichts mehr zu hören. Die Autobahn verschwindet auf dieser Weise lokal aus dem akustischen Blickfeld der Menschen.

Das vis a vis Projekt zu **Slicky Lips** sind flexible Pavillons in der Parkanlage des Stadens. Pavillions, deren Lage sich aus den verlängerten Achsen der Unterführungen der A620 auf der gegenüberliegenden Uferseite ergibt und deren Form der Positivabdruck genau dieser Tunnel entspricht; ein Spiel aus Volumen und Leerraum. Durch das Auftauchen von verfremdeten städtebaulichen Elementen von der anderen Uferseite, rücken beide Ufer wieder näher zusammen. Der Lebensraum Stadt am Fluss überspannt beide Seiten. Die Pavillions werden einerseits zu städtebaulichen Landmarks und andererseits erweitern sie die Freizeitnutzung des Parks als Veranstaltungsorte, als Treffpunkte.



2-Klassen-Tangente

Ort: Fussgängerzonen, Überall

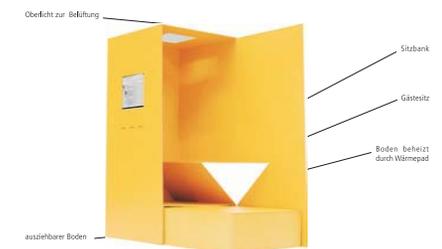
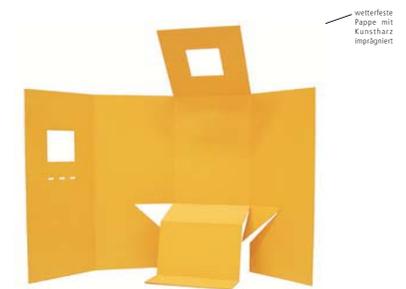


Problem: alltägliche Situation in allen grösseren Städten: Obdachlose bitten vorbeigehende Passanten um Spenden. Der Normalbürger, der sich, dem Einkaufs-rausch verfallen, sicher in seiner heilen Welt bewegt, wird ungewollt mit der Realität konfrontiert. Auftretende Reaktionen der Passanten sind: Wegsehen, verunsichertes Zahlen des Wegezolls, Beleidigungen der Bittsteller. Die dadurch auftretende permanente Erniedrigung der Obdachlosen ist als das tatsächliche Problem zu sehen. Unser Lösungsvorschlag: Durch eine Kleinstarchitektur in Form einer Box wird dem Bittsteller der Rahmen gegeben, der in unserer Gesellschaft zu Beachtung führt. Berührungängste von Seiten der Normalbürger werden abgemildert. Dem Benutzer der Box ist es freigestellt in welchem Mass er sich den Passanten offenbart.



Menschlich?
 - würdelos
 - beleidigt
 - bedroht
 - verachtet
 - bedauert
 - beobachtet
 - verletztlich
 - ausgestossen
 - kalt

Lösung?
 - verängstigt
 - verunsichert
 - schockiert
 - gestört
 - genötigt
 - beleidigt
 - schuldig



Horizontale Wand

Ort: Grhgz.-Friedrichstrasse/Nauwieserstrasse, St. Johann



Problem: Die Ecke - Grossherzog-Friedrich-Strasse / Nauwieser Strasse in Saarbrücken ist als Tor zum Nauwieser Viertel zu sehen. Die beiden vorderen Gebäude der Nauwieser Strasse beherbergen ca. 5-10 Damen aus dem horizontalen Gewerbe. Diese stehen aus PR-Gründen normalerweise vor den Gebäuden, beziehungs-weise sitzen an den Fenstern des Erdgeschosses. Männlichen Bewohnern oder Besuchern ist es nicht möglich ohne eindeutige Angebote ihr Viertel zu betreten. Eine weitere Auswirkung der Situation ist ein teilweiser Leer-stand der umliegenden Gebäude, sowie ein nicht angenommen sein des gegenüberliegenden „Max-Ophüls-Platz“ durch die Bürger.

Unser Lösungsvorschlag: Eine vorgestellte Schale teilt den Fußweg vor den beiden gewerblich genutzten Häusern in den Weg der entspannt Passierenden, und den Weg der Freier und Neugierigen. Die „horizontale Wand“ trägt weiterhin die notwendige Werbebotschaft an die Passanten weiter, was den dort berufstätigen Frauen eine Erleichterung ihres Arbeitsalltags beschert.



die horizontale Wand...

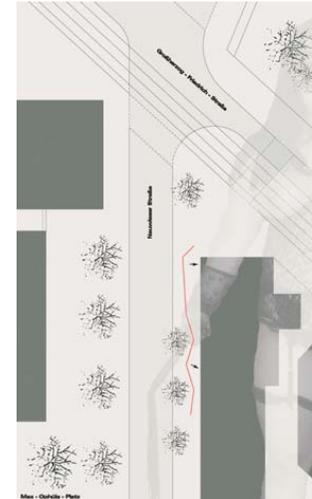


A will zu **D**. Fühlt sich beobachtet. Geht wieder nach Hause.

B verwechselt **C** mit **A**. Beschuldigt ihn der Frauendiskriminierung.

D hält **C** für **A** (Nr. 142 heute). Will nicht mehr lächeln.

C ist auf dem Weg nach Hause. Fühlt sich irgendwie schuldig.



...hilft

B fühlt sich irgendwie erotisch inspiriert.

C geht Kaffee trinken.

A wird heute noch sein Geld los.

D hat Erfolg im Job.

